

Nerudová, Liliana

## Zusammenfassung

In: Nerudová, Liliana. *Partnerské vztahy mládeže a jejich sociální rizika*.  
Vyd. 1. Brno: Univerzita J.E. Purkyně, c1987, pp. 127-133

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/122337>

Access Date: 06. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

# ZUSAMMENFASSUNG

Die vorgelegte Arbeit besteht aus drei relativ selbständigen Teilen. Der erste Teil umfasst tschechoslowakische und ausländische Erkenntnisse über die Zusammenhänge zwischen den Ursachen, Folgen und der sozialen Bedingtheit von frühzeitiger Sexualität und Eheschliessungen minderjähriger Individuen. Der zweite Teil legt die Ergebnisse einer sozialen Untersuchung von jungen Brautpaaren vor. Der dritte Teil bringt eine Charakteristik dieser Paare nach drei Jahren Ehedauer und erwägt Formen untraditioneller Hilfeleistungen an junge Familien, wirft das Problem der Partnerwahl und der Verteilung der ehelichen Machtverhältnisse auf. Mit einbezogen in die Untersuchung wurden jene Familien, die ihre Sozialisierungsfunktion nicht optimal erfüllen.

Sowohl in den sozialistischen, als auch in den westlichen Industriestaaten tritt innerhalb der heranwachsenden Jugend eine Gruppe auf, die ihr Sexualleben früher beginnt, als dies der sozialen Norm entspricht. In dieser Gruppe gibt es eine Anzahl minderjähriger Mädchen, die schwanger werden und sich der entstandenen Situation durch Heirat oder Abtreibung anpassen. Minderjährige bis zum 18. Lebensjahr dürfen in der ČSSR nur mit gerichtlicher Zustimmung und bei Berücksichtigung besonderer Umstände heiraten. Solche junge Ehen stellen ein Problem der Industriestaaten dar, das zu einem gewissen Grade von der gegebenen Gesellschaftsordnung unabhängig ist. Anderen Kulturgesellschaften, wie z. B. der arabischen oder afrikanischen, ist dieses Problem unbekannt.

Frühehen, die von einem der Partner vor dem vollendeten 18. Lebensjahr geschlossen werden, bedeuten sowohl für die sozialistischen, als auch die westlichen Industriestaaten ein gesellschaftlich unerwünschtes Phänomen und ein soziales Problem. Die in dieser Hinsicht vorgenommenen sozialen Untersuchungen berichten überwiegend über negative Charakteristiken dieser Ehen. Meist wird Unzufriedenheit mit der Ehe und eine höhere Scheidungsquote festgestellt. Mit dem niedrigen Eheschliessungsalter des Brautpaares stehen viele, zum Auseinanderbrechen der Ehe beitragende Faktoren in positiver Korrelation, wie z. B. der niedrige sozial-ökonomische Status, die geringe Berufsausbildung, der Geldmangel und die benötigte finanzielle Unterstützung seitens der Eltern. Insbesondere in den angelsächsischen Untersuchungen wird hervorgehoben, dass die wegen der Schwangerschaft der Braut eine Frühehe schliessenden Ehepaare häufig aus niedrigen sozialen Gesellschaftsschichten und aus mit Verhaltenskonflikten belasteten Familien stammen.

Als eine der Hauptursachen der frühen Sexualität und der sich daraus ergebenden

den frühen Eheschliessungen wird in der Literatur meist die erhebliche soziale Permissivität in den westlichen Industriegesellschaften und die hohe sexuelle Stimulierung durch die Massenmedien genannt; Sex wird mit Erfolg assoziiert und hat deshalb hohen sozialen Wert. Ein anderes Motiv, das insbesondere in den sozialistischen Staaten in den Vordergrund tritt, ist die hohe soziale, dem Status der verheirateten Frau zugeschriebene Wertschätzung: in der gesellschaftlichen Wertung hat die ledige Frau einen deutlich niedrigeren Status als die verheiratete. Eine andere Ursache der frühen Eheschliessungen kann auch die erhebliche Diskrepanz zwischen der physischen und der sozialen Reife eines Teils der heranwachsenden Jugend sein, die auf diese Weise dem einschränkenden Familienmilieu und der Schule entkommen und eine illusorische Freiheit erreichen will. Allerdings gibt es auch eine Gruppe von Mädchen, die weder nach Bildung, noch nach einem interessanten Beruf streben und für die Ehe und Mutterschaft den höchsten sozialen Wert darstellen. Unter den Bedingungen des realen Sozialismus ist der gesellschaftliche Status der verheirateten Frau und Mutter ziemlich hoch und wird höher bewertet, als der durch Bildung und Qualifikation erreichte Status.

Oft begründet man die frühe Eheschliessung auch mit dem wachsenden Individualismus und mit der Abneigung gegen das Aufschieben dessen, das einem Freude bereitet, einschliesslich des Ehe- und Sexuallebens, denn viele Menschen sehen den Hauptzweck ihres Lebens in der Befriedigung der persönlichen Bedürfnisse und Wünsche. Durch das Auflösen und Auseinanderfallen breiter Familienstrukturen in der Großstadt und die Übernahme etlicher Funktionen der Familie durch den Staat werden diese Einstellungen und Wertorientierungen ziemlich erleichtert.

Empfängnisverhütung und Erziehung zu geplanter Elternschaft stellen sowohl in den sozialistischen, als auch in den kapitalistischen Staaten ein wichtiges Problem dar. Wie in verschiedenen tschechoslowakischen, europäischen und amerikanischen Untersuchungen festgestellt wurde, konzentriert sich der Grossteil der vorehelichen Schwangerschaften auf die jüngsten weiblichen Jahrgänge, woraus sich eine negative Korrelation zwischen der vorehelichen Graviddität und dem Bildungsniveau ergibt — je niedriger die Schulbildung, desto höher der Anteil an vorehelichen Schwangerschaften. Alle minderjährigen Mädchen, die in der ČSSR um die gerichtliche Einwilligung zur Heirat ansuchen, sind schwanger. Diese soziale Situation hat zur Folge, dass eine grosse Anzahl von Kindern zur Welt kommt, deren Ausichten auf das Aufwachsen in einer harmonischen und hochwertigen Familie schon vor ihrer Geburt vermindert sind.

Eine der schwerwiegendsten Konsequenzen frühzeitiger Mutterschaft und Heirat ist die Beeinträchtigung der gesellschaftlichen und bildungsbezogenen Weiterentwicklung des jungen Ehepaars, das überstürzt die Rolle von Erwachsenen zu übernehmen hat — werden doch die Rollen des Ehegatten und der Ehefrau in allen entwickelten Kulturen als Erwachsenenrollen definiert. Sie beinhalten das Recht Entscheidungen zu treffen und die Pflicht die Verantwortung für die ökonomische Sicherstellung der Familie zu übernehmen. Falls die jugendlichen Ehegatten diese Rollen auch tatsächlich übernehmen, kann bei ihnen eine beschleunigte soziale Reife eintreten, was aber oft auf Kosten der Schulbildung und Qualifikation geschieht. Die Übernahme der Erwachsenenrollen zwingt das sehr junge Ehepaar die allernötigste Fachausbildung schleunigst zu beenden und eine Stellung anzutreten. Dadurch wird die berufliche und persönliche Weiterentwicklung ziemlich erschwert, obwohl diese, insbesondere in der sozialistischen Gesellschaftsform, nicht unbedingt verhindert werden muss. Der hohe, der Bildung zugeschriebene soziale Wert kommt in der aufopferungsvollen Hilfe der nächsten Familienangehörigen, in dem grosszügigen System von Abendschulen und in der Möglichkeit alternativer Studienformen für junge Mütter zum Ausdruck.

Zum Unterschied von den meisten nicht-sozialistischen Gesellschaften bietet der tschechoslowakische Staat den sehr jungen Ehepaaren, die auch in angespannter

Situation nicht nur ihre Berufsausbildung abschliessen, sondern auch die durch die Elternschaft entstandenen Probleme bewältigen, gesellschaftliche Hilfeleistungen in Form von sozialen Unterstützungen und Dienstleistungen. Diese umfassen verschiedene finanzielle Begünstigungen, Plätze in Kinderkrippen und Kindergärten, ggf. individuelle Betreuung des Kindes. Eine frühe Mutterschaft ist trotzdem auch in der sozialistischen Gesellschaft ein schweres Handicap für das heranwachsende Mädchen. Falls es aber dem Mädchen oder dem jungen Ehepaar gelingt die Akkumulation nachteiliger Faktoren zu überwinden und seine berufliche Ausbildung abzuschliessen oder das Studium fortzusetzen, kann es dann in der Gesellschaft jene Stellung einnehmen, die seiner Qualifikation entspricht, so dass das durch die frühe Heirat und Elternschaft bedingte Handicap dann praktisch keinen limitierenden Faktor für eine erfolgreiche Einreihung in die Gesellschaft mehr darstellt. Auch in der Tschechoslowakei hängt aber die Erfolgsrate dieser Ehen mit einer harmonischen Partnerbeziehung, mit dem Bildungsgrad der Partner und mit der sozialen Unterstützung durch die Herkunftsfamilien der Ehegatten zusammen.

Neben der Gruppe sehr junger Mädchen, die ihre Lage durch Heirat und das Gebären des erwarteten Kindes regeln, gibt es eine zweite Gruppe, die die unerwünschte Gravidität durch Schwangerschaftsabbruch aus der Welt schafft. Beinahe alle sozialistischen und kapitalistischen Staaten räumen der Frau das Recht ein zu entscheiden, ob sie ihr Kind gebären will oder nicht; als Folge dieses Liberalismus ist allerdings in der ČSSR die hohe Abortionsrate der jüngsten weiblichen Jahrgänge zu einem schwerwiegenden Problem geworden.

Den die frühe Sexualität und Gravidität beeinflussenden Faktoren haben zahlreiche bourgeoise Autoren Aufmerksamkeit gewidmet. Dies sind meist Faktoren, die auch eine frühe Heirat bedingen (soziale Permissivität, geringer Bildungsgrad, frühe biologische Reife, ungünstige Familienverhältnisse). Die Literatur stellt auch Unterschiede zwischen den Gruppen von Mädchen fest, die entweder abtreiben, oder ihr Kind zur Welt bringen. Die sich für den Status der ledigen Mutter entscheidenden Mädchen stammen häufiger aus niedrigeren sozial-ökonomischen Schichten der Gesellschaft als die der Schwangerschaftsunterbrechung den Vorzug gebenden Mädchen. Ein Vergleich von tschechischen und finnischen Mädchen, die ihre Schwangerschaft unterbrochen hatten, zeigt, dass die Definition der frühen Sexualität ebenfalls problematisch ist. Es stellte sich heraus, dass das in den tschechischen Ländern als frühzeitig bezeichnete Sexualleben in Finnland und Skandinavien mehr oder weniger als statistische Norm gilt. Die frühe sexuelle Aktivität und Gravidität ist häufiger eine Angelegenheit der disharmonischen und unvollständigen Familien entstammenden Mädchen, ganz unabhängig von der bestehenden Gesellschaftsordnung. Das Problem einer hochwertigen Familie mit beiden leiblichen Eltern scheint grenzüberschreitend zu sein. In dieser Beziehung sind die tschechoslowakischen, finnländischen und amerikanischen Untersuchungen zu den gleichen Ergebnissen gelangt. Der vorgenommene Vergleich zeigte zugleich, dass die tschechoslowakische Jugend gegenüber der finnischen bei der Anwendung wirksamer und zuverlässiger empfängnisverhütender Mittel noch breite Reserven aufweist.

Der zweite Teil der Arbeit beschreibt die Ergebnisse der Analyse der sozial-ökonomischen Lage von sehr jungen Brautpaaren zum Zeitpunkt der Heirat. Basierend auf den Daten einer empirischen Untersuchung werden die sozial-demographische Charakteristik, der verfügbare Wohnraum, die wirtschaftliche Lage, die soziale Charakteristik der Ursprungsfamilien und die Einstellung zu Sex untersucht. Die Gruppe der sehr jungen Brautpaare wurde mit einer anderen Gruppe von Brautpaaren verglichen, die ihre erste Ehe im Alter von 18 bis 30 Jahren eingingen.

Vor der Heirat waren alle Bräute der Experimentalgruppe und 8% ihrer Partner minderjährig; ein Drittel der Mädchen war jünger als 17 Jahre, die Hälfte ihrer Partner hatte das 22. Lebensjahr noch nicht vollendet. Verglichen mit den älteren Brautpaaren war ihr allgemeines Bildungsniveau niedrig — die minderjährigen

Mädchen waren in der Kategorie des niedrigsten Bildungsgrades zweimal so oft vertreten als die älteren Bräute. Ein Drittel der minderjährigen Mädchen hatte nicht einmal eine Lehre begonnen und war als unqualifizierte Arbeitskraft tätig; annähernd die Hälfte der Mädchen hatte ihre Lehre nicht abgeschlossen und ein Viertel der Mädchen besuchte die Mittelschule. Auch ihre Partner hatten in ihrer Gesamtheit eine niedrigere Bildungsstufe, als die Partner der älteren Bräute.

In beiden Gruppen war eine Tendenz zur Bildungshomogamie bemerkbar; sowohl bei den jüngeren, als auch bei den älteren Mädchen war die Partnerwahl durch das eigene Bildungsniveau deutlich beeinflusst. In der Gruppe der minderjährigen Brautpaare konnte ein sehr niedriges Schulleistungsniveau nachgewiesen werden; diese Feststellung korreliert positiv mit Ergebnissen ausländischer Untersuchungen. Frühe Ehen sind auch in der ČSSR für Individuen mit unterdurchschnittlichem Schulerfolg charakteristisch. Ihre Weiterbildungspläne waren vorwiegend auf den Abschluss einer Grundberufsausbildung ausgerichtet; an einer Anhebung ihres Bildungsgrades zeigten weder die minderjährigen Mädchen, noch ihre Partner tieferes Interesse.

Die Bekanntschaft ihrer Partner hatten die minderjährigen Mädchen meistens in Diskotheken gemacht, rund ein Fünftel der Mädchen kannte den Partner aus der Nachbarschaft. Bei über der Hälfte hatte die Bekanntschaft kaum ein Jahr gedauert. Alle jungen Mädchen heirateten, weil sie ein Kind erwarteten, was bei den älteren Mädchen nur zur Hälfte der Fall war; dies entspricht dem Anteil der schwangeren Bräute in der tschechoslowakischen Population. 13 % der Minderjährigen begannen mit ihrem Sexualleben vor dem 15. Lebensjahr gegenüber nur 3 % der älteren Bräute. Die minderjährigen Mädchen mit Hauptschulabschluss wählten häufiger als die übrigen Mädchen Partner mit früher Sexualerfahrung und mit einer grösseren Anzahl von Sexualpartnerinnen. Die Mittelschülerinnen bekannten sich nicht so häufig zu früher sexueller Aktivität, mit der Anzahl ihrer Sexualpartner übertrafen sie jedoch sowohl die Gruppe der Lehrmädchen, als auch die Gruppe der Mädchen mit blossem Hauptschulabschluss. 13 % der minderjährigen Mädchen hatten schon mindestens einmal eine Schwangerschaftsunterbrechung durchgemacht. Für den Grossteil war es typisch, dass sie sich vor einer unerwünschten Schwangerschaft nicht aktiv geschützt hatten. Mit der ungenügenden Schwangerschaftsverhütung stand auch die ungenügende Belehrung über die Sexualproblematik im Zusammenhang. Nur ein Drittel der minderjährigen Mädchen gegenüber zwei Dritteln der älteren Bräute war zur Zeit der Eheschliessung entschlossen das Baby selbst aufzuziehen. Die übrigen verliessen sich auf die Hilfe der Mutter oder einer anderen erwachsenen Person.

Zum Zeitpunkt der Eheschliessung waren die Wohnverhältnisse der sehr jungen Paare bedeutend schlechter, als die der älteren Brautpaare. Zwei Drittel hatten bei der Heirat keine eigene Wohnung. Auch der Vergleich der Einkommen, der Ersparnisse und anderer finanzieller Ressourcen für die Wohnungseinrichtung bewies die deutlich schlechtere finanzielle Lage der minderjährigen Paare. Schwierig war die Lage vor allem für die jungen Mädchen mit blossem Hauptschulabschluss, die, obwohl sie mit ihren Partnern meist zu der Gruppe mit höherem Einkommen gehörten, die niedrigsten Ersparnisse und unbedeutende andere Mittel aufwiesen. Sie waren es aber, die am häufigsten bereit waren, die junge Familie von Anfang an mit beträchtlichen Schulden zu belasten. Die Lehrmädchen und Mittelschülerinnen, die zwar zum Grossteil kein eigenes Einkommen hatten, verfügten über höhere Ersparnisse und wählten auch öfter, als die übrigen Mädchen Partner mit der Tendenz zum Sparen. Trotz der ganzheitlich ungünstigen ökonomischen Lage können die sehr jungen Brautpaare in zwei Gruppen aufgeteilt werden:

— die Gruppe, die trotz des eigenen relativ hohen Einkommens keine Ersparnisse hat und auch seitens der Eltern keine materielle Hilfe erwartet. Diese Paare verlassen sich zur Gänze auf das staatliche Darlehen an junge Ehepaare;

— die Gruppe, die trotz des nicht vorhandenen eigenen Einkommens über höhere finanzielle Reserven verfügt und materielle Hilfe von der breiteren Familie erwarten kann.

Von Interesse waren auch die Daten über die Eltern der Brautpaare und den Typ der Herkunftsfamilie. Ein bedeutsamer Unterschied zwischen den Gruppen der jüngeren und der älteren Bräute trat in dem grösseren Anteil der sehr jungen Mädchen zutage, die aus unvollständigen Familien stammten. Jedes dritte minderjährige Mädchen entstammte gemeinsam mit seinem Partner einer Familie, die im Modell des Familienverhaltens bei der Lösung von ehelichen Konflikten destruktive Elemente aufwies, oder in der die Vaterrolle überhaupt nicht besetzt war.

Je nach dem Typ der Ursprungsfamilie konnten die minderjährigen Paare in drei Gruppen gegliedert werden:

- Paare, bei denen beide Partner aus einer vollständigen Familie mit beiden leiblichen Elternteilen stammten,
- Paare mit einer wiederverheirateten Mutter (mit Stiefvater),
- einer formell unvollständigen Familie entstammende Paare.

Nach den allgemein geltenden Ansichten wird die optimale Sozialisation des Kindes nicht nur durch ein gutes familiales Zusammenleben, sondern auch durch den Bildungsgrad der Eltern und den von ihnen ausgeübten Beruf bedingt. Drei Viertel der Eltern der sehr jungen Brautpaare hatten lediglich eine Lehre abgeschlossen und diesem Bildungsgrad entsprach auch der Charakter ihrer beruflichen Tätigkeit. Unsere Untersuchung bestätigte ebenfalls die Feststellung ausländischer Autoren, wonach Frühehen mit der Zugehörigkeit zu weniger gebildeten Gesellschaftsgruppen in Verbindung stehen.

Der nachteilige Umstand, dass ein Drittel der minderjährigen Mädchen in einem weniger guten Familienmilieu aufgewachsen war, wurde dadurch vertieft, dass gerade diese Mädchen aus Familien mit niedrigem Bildungsgrad und weniger harmonischen Familienbeziehungen Partner mit ähnlichen Charakteristiken gewählt hatten. Diese ansonsten natürliche Tendenz zur homogamen Partnerwahl erhöht bei ihnen die Aussicht auf Misserfolg gerade dadurch, dass beide Partner in ihr soziales Verhalten weniger positive Vorbilder für das eheliche Zusammenleben übernommen haben. Unsere Untersuchung bestärkte auch die These, wonach eine frühe Heirat mit der Anzahl der Familienmitglieder zusammenhängt: die minderjährigen Mädchen und ihre Partner entstammten dreimal so oft als die älteren Brautpaare aus fünfköpfigen und grösseren Familien. Bedeutsam unterschieden sich auch die jüngeren und die älteren Brautpaare in der Art der eigenen Sozialisation während ihrer Kindheit: ein Viertel der minderjährigen Mädchen hatte das Kindesalter zum Grossteil anders als mit beiden leiblichen Elternteilen verbracht. In dieser Gruppe überwogen auch die Bräute, die lediglich die Hauptschule absolviert hatten. Die beststabilisierten Familienverhältnisse wurden am häufigsten bei der Gruppe der Mittelschülerinnen festgestellt.

In Verbindung mit der Gravidität der minderjährigen Bräute wurde auch das Heiratsalter ihrer Mütter und deren Alter bei der Geburt des ersten Kindes ermittelt. Auch dieser Vergleich zeigte einen bedeutsamen Unterschied zwischen den Müttern der jüngeren und der älteren Bräute: bis zum 18. Lebensjahr hatten zweimal mehr Mütter von minderjährigen als von älteren Bräuten geheiratet, bis zu ihrem 18. Lebensjahr hatten beinahe viermal mehr Mütter der jüngeren als Mütter der älteren Bräute ihr erstes Kind geboren. Diese Daten bezeugten eine gewisse Ähnlichkeit im familialen Verhalten der Mütter und ihrer Töchter — eine Frage, die in der Familiensoziologie ständig diskutiert wird.

Eine weitere der untersuchten Charakteristiken der Herkunftsfamilien aller Brautpaare war die Machtverteilung im ehelichen Zusammenleben der Eltern. In beiden untersuchten Gruppen wurde deutlich häufiger die Mutter als die dominante Person bezeichnet, was ein Spezifikum der sozialistischen Gesellschaft sein dürfte, bedingt

durch den radikalen Wandel in der Position der Frau und ihre volle Eingliederung in den Arbeitsprozess.

Falls man von der Voraussetzung ausgeht, dass der Erfolg der eigenen Ehe auch vom Eheerfolg der Eltern beeinflusst wird, dann ist auch die Bewertung des ehelichen Zusammenlebens der Eltern der Brautpaare beider Gruppen von Bedeutung. Der Vergleich zeigte auch hier eine Tendenz zur homogamen Wahl. Ohne Rücksicht auf den Altersunterschied bei der Eheschliessung wählten die aus geregelten Familienverhältnissen stammenden Bräute ihre Partner meist aus harmonischen Familien. Die selbst aus disharmonischen Familienverhältnissen stammenden Bräute wählten ihre Partner nur zur Hälfte aus gut zusammenlebenden Familien, die übrigen wählten Partner, die mit dem Zusammenleben ihrer Eltern auch nicht zufrieden waren.

Die Analyse der Familienverhältnisse aller untersuchten Brautpaare zeigte einen Zusammenhang zwischen der Qualität des Familienmilieus des Heranwachsenden und dessen frühzeitiger Heirat. Da diese Ehen in unserer Kultur eigentlich eine Folge der frühen Sexualkontakte sind, kennzeichnet diese Analyse auch den Zusammenhang zwischen der familialen Erziehung und der frühzeitigen Sexualität.

Der dritte, abschliessende Teil der Studie befasst sich mit familialem Verhalten und fasst die Erkenntnisse mehrerer Untersuchungen sehr junger Ehepaare nach drei Jahren ehelichen Zusammenlebens zusammen. Das gravierendste Problem dieser Familien war nach drei Ehejahren immer noch die sehr niedrige Qualifikation, die bei einer grossen Anzahl der Frauen durch die Eheschliessung und die Geburt des ersten Kindes noch weiter zurückging, das ungelöste Wohnungsproblem und die Geburt weiterer Kinder innerhalb einer kurzen Zeitspanne. Während vor der Heirat nur etwa ein Viertel der Bräute keine andere Qualifikation als den Hauptschulabschluss besass, stieg dieser Anteil nach drei Jahren beinahe auf die Hälfte an. Fast jede zweite Familie hatte nach drei Jahren noch keine eigene Wohnung, 60 % der Familien hatten schon zwei Kinder oder erwarteten in Kürze die Ankunft des zweiten Kindes.

Die Untersuchung zeigte aber auch, dass die Erfolgsprognose der sehr jungen Ehen doch nicht ganz hoffnungslos ist — jede zweite Familie war in der Ehe im grossen und ganzen glücklich und zufrieden. In der weniger glücklichen Hälfte der jungen Familien bestand bei etwa einem Viertel die gewisse Hoffnung, dass die Ehe nach Überwindung der Adaptationsschwierigkeiten doch noch erhalten bleibt und sich stabilisiert. Rund ein Viertel der sehr jungen Familien brach bereits während der ersten drei Ehejahre auseinander.

Die grösste Chance ihre Ehe aufrecht zu erhalten haben die Familien mit nur einem Kind, wobei die Ehefrau die begonnene berufliche Ausbildung abgeschlossen hat, beide Ehegatten eine höhere Qualifikation erreicht haben und bald nach der Heirat in einer eigenen Wohnung leben. Wenn aber die Ehefrau keine berufliche Ausbildung absolvieren kann, wenn nach dem ersten bald ein zweites Kind folgt und das Wohnungsproblem noch nicht gelöst ist, dann erhöht sich in der Familie das Risiko von nicht bewältigten angehäuften Problemen in dem Masse, dass die Scheidung oft als einziges Mittel zur Überwindung der Krise betrachtet wird.

Die Hilfe der Gesellschaft brauchen vor allem Familien mit der Tendenz zur Unzufriedenheit, die sich aber noch nicht für eine radikale Lösung entschieden haben. Die Studie schlägt geeignete Interventionsformen vor, insbesondere Erleichterungen beim Abschluss einer beruflichen Ausbildung, bessere Aufklärung im Bereich geplante Elternschaft und vor allem intensive Beratung in den Eheberatungsstellen.

Untersucht werden ferner die theoretischen Mechanismen der Partnerwahl und der Ressourcen, von denen die legitime Macht der Ehepartner abgeleitet wird; die theoretischen Konstruktionen werden im theoretischen Rahmen der bourgeoisien und der marxistischen Soziologie behandelt. Das letzte Kapitel bringt Überlegun-

gen über das Auseinanderbrechen der Familie, das den jungen Ehen doch in erhöhtem Masse droht, und über das Risiko, das die Ehescheidung für die Kinder bedeutet. Es wird auf wichtige Aussagen tschechoslowakischer und ausländischer Forschungen hingewiesen, in denen die sozial-psychische Lage alleinstehender Mütter und deren Kinder untersucht wird, auf die Kind-Vater Beziehung und auf die psychische Belastung des Kindes, das nur mit einem Elternteil aufwächst. Die soziale Stigmatisierung und die Gefahr der Übertragung des nicht adaptierten Familienverhaltens auf die nächste Generation wird herausgestellt.

Abschliessend wird noch der Problematik der Wiederverheiratung der geschiedenen Mutter Aufmerksamkeit geschenkt. Die Studie bringt interessante Erkenntnisse über die Struktur der durch die zweite Heirat gebildeten Familie, über Änderungen in den innerfamilialen Beziehungen und im sozialen Verhalten des Kindes. Die in zweiter Ehe lebende Familie ist in Bezug auf die materielle Ausstattung und Wohnkultur eher den vollständigen Familien ähnlich, obwohl sie deren Niveau nicht ganz erreicht. Aus der Sicht der zu erfüllenden Sozialisierungsfunktion ist die neugebildete Familie nicht schlechter als die unvollständige, hat zu dieser aber doch näher als zur vollständigen Familie mit beiden leiblichen Eltern. Es wurde bestätigt, dass Änderungen im Familienstand der Eltern nicht nur die Persönlichkeit des Kindes, sondern auch sein soziales Verhalten beeinflussen.



